

Studien zum Werden der russischen Orthodoxie, Roma 1936), hat vor mehr als einem Jahrzehnt in italienischer Sprache eine Gesamtdarstellung der ostslawischen Kirchengeschichte erscheinen lassen: *Storia della chiesa russa e dei paesi limitrofi*, Torino 1938. Dieses Werk liegt nun in einer wesentlich erweiterten deutschen Ausgabe vor. Die Gesamtdarstellung, die sich allzu bescheiden als „Abriß“ bezeichnet, umfaßt alle ostslawischen Stämme und deren Kolonisationsgebiete (Großrussen, Ukrainer, Weißrussen). Diese „ostslawische“ Betrachtungsweise ist von der westukrainischen Historikerschule in Lemberg (Hruševskyj u. a.) ausgebildet worden und im deutschen Sprachbereich vor allem durch Hans Koch bekannt geworden, der sie in Vorlesungen und Schriften vertreten hat. Zeitlich führt das Werk von den Anfängen bis in die unmittelbare Gegenwart. Für uns kommen hier in erster Linie der I. Teil: Das Kiewer „Rus“-Reich und seine Nachfolgestaaten mit seinen beiden Abschnitten 1: Das Kiewer „Rus“-Reich (945—1263) und 2: Die Auflösung des „Rus“-Reiches in Teilgebiete (1263—1451), sowie der II. Teil: Die kirchlich und politisch getrennten Wege der ostslawischen Völker mit dem 1. Abschnitt: Bis zum Ende der großen Wirren (1451—1613) in Betracht. Es ist schwer, an diesem Riesenwerk, das mit enzyklopädischer Gewissenhaftigkeit eine Unsumme von Namen, Zahlen und Tatsachen zusammenträgt, die Maßstäbe einer Einzelkritik anzulegen. In Deutschland dürfte es zur Zeit niemanden geben, der dieses vielschichtige Stoffgebiet mit einer auch nur annähernd vergleichbaren Meisterschaft beherrscht. So kann hier nur auf einige wesentliche Punkte verwiesen werden: Die Darstellung behandelt zahlreiche Teilkapitel der ostslawischen Kirchengeschichte, für die bisher eine moderne zusammenfassende Darstellung fehlte. Dies gilt vor allem von der ausführlichen Behandlung des zwischen Polen und Moskau, zwischen der katholischen und der orthodoxen Kirche umstrittenen Zwischenraumes (Ostpolen, Litauen, Weißruthenien). Mit einer liebevollen Breite, die dem katholischen Standort des Vf. entspricht, ist die Geschichte der Unionsbestrebungen berichtet (wohl auf einem Drittel des ganzen Werkes). Eine besonders wertvolle Beigabe ist der Anhang chronologischer Tabellen (S. 674—696). Man findet dort mit Namen und Amtsjahren verzeichnet: Päpste, Patriarchen von Konstantinopel, Patriarchen von Jerusalem, Metropolen von Kiew, Metropolen und Patriarchen von Moskau (und ganz Rußland), Metropolen von Halitsch, Metropolen von Litauen, päpstliche Nuntien in Polen, Erzbischöfe und Administratoren des Lateinischen Erzbistums Mohilew, byzantinische Kaiser, deutsche (und österreichische) Kaiser, türkische Sultane, Kiewer Großfürsten, Fürsten von Susdal, Großfürsten von Moskau, russische Zaren aus dem Hause Romanov, Könige von Polen, Großfürsten von Litauen, Oberprokureure des Hl. Synod. Ausführliche Verzeichnisse der Personen, Orte und Sachen erschließen den reichen Inhalt des Bandes. Alles in allem: ein Standardwerk, das wohl auf absehbare Zeit hinaus unentbehrlich bleiben wird. — Für eine Neuauflage, die dem prächtigen Buch rasch zu wünschen ist, sei hier nur der Wunsch angemerkt, einige gute historische Karten beizufügen. Auch wäre es erwünscht, wenn die kolonisatorische Bedeutung der nordrussischen Klöster (vgl. S. 115) ausführlicher behandelt würde, da ja die Verlagerung des staatlichen und kirchlichen Schwerpunktes nach Norden — von Kiew nach Moskau — nur von dort aus verständlich wird. Bei der Fülle des Stoffes ist es nahezu unvermeidlich, daß da und dort Druckfehler und Inkonsistenzen in der Umschrift stehen geblieben sind. Statt Halitsch lies: Halitsch, statt Th. Ziegler: A. Ziegler (S. 132 Anm. 6; S. 137); die Namensformen Pleskau und Pskov werden unterschiedslos nebeneinander gebraucht. Mit bewußter Beschränkung hat der Vf. aus seiner vorliegenden